



## Thomas Brasch

***„Wer durch mein Leben will,  
muss durch mein Zimmer...“***

Was ich habe, will ich nicht verlieren, aber  
wo ich bin, will ich nicht bleiben, aber  
die ich liebe, will ich nicht verlassen, aber  
die ich kenne, will ich nicht mehr sehen, aber  
wo ich lebe, will ich nicht sterben, aber  
wo ich sterbe, da will ich nicht hin  
bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin.

(Thomas Brasch)

---

### Thomas Brasch

- wird 1945 im englischen Exil als Sohn jüdischer Emigranten geboren
- ist in der DDR als Sohn eines SED-Parteifunktionärs aufgewachsen (Vater war u. a. stellvertretender Kulturminister)
- beginnt in Ost-Berlin seine literarische und künstlerische Tätigkeit, erste Veröffentlichungen
- wird wegen politischer Missliebigkeit mehrfach gemäßigelt, vom Studium exmatrikuliert und 1968 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt – vorzeitig entlassen „auf Bewährung in der sozialistischen Produktion“
- verlässt nach der Ausbürgerung von Wolf Biermann 1976 mit seiner Lebensgefährtin Katharina Thalbach die DDR und geht in den Westen
- wirkt auch im Westen politisch unangepasst, gesellschaftskritisch als Schriftsteller, Dramatiker, Drehbuchautor, Regisseur und Übersetzer (u. a. Shakespeare, Tschechow)

- entfaltet eine vielfältige künstlerische Tätigkeit, bringt zahlreiche Veröffentlichungen heraus, erhält Anerkennung bei der Kritik, verschiedene Stipendien, bedeutende nationale und internationale Preise (u. a. Kleist-Preis 1987)
- nimmt 1981 den Bayerischen Filmpreis aus den Händen von F. J. Strauß entgegen, hält dabei eine viel beachtete, kritische Dankrede („Darf man das Geld annehmen von denen, die man bekämpft...“)
- gilt vielen „als der begabteste Lyriker seiner Generation“ (F. J. Raddatz)
- wird nach dem Fall der Berliner Mauer zunächst für viele Jahre als Dichter und Künstler verstummen
- stirbt 2001 nach schwerer Krankheit in Berlin

Ursula Kurze spricht über das Leben dieses unangepassten politischen Künstlers im Kontext der gesellschaftlichen Realitäten in Ost und West. Sie singt seine Gedichte in ihren eigenen Vertonungen.